



**GEMEINSAM  
DIE ZUKUNFT  
GESTALTEN**



*Beirat für Migration und Integration*



**1994 – 2019**

**Beirat für Migration  
und Integration**

**Jahre**





**D**er Versuch, die Geschichte des Ausländerbeirates - heute Beirat für Migration und Integration – zu rekonstruieren, ist eine mühselige und undankbare Aufgabe.

Mühselig, da 25 Jahre fast ein Leben sind. Und in jedem Leben gibt es Millionen und Abermillionen von Erfahrungen, Momenten und Erlebnissen, die, selbst wenn sie unbemerkt bleiben, die Persönlichkeit derjenigen prägen, die sie leben und erleben.

Undankbar, weil der Blick in die Vergangenheit oft dazu führt, dass man sich Vorwürfe macht und überlegt, was hätte besser gemacht werden können. Es ist die altbekannte Dichotomie zwischen dem, was möglich war und ist und dem, was wünschenswert gewesen wäre.

Das 25-jährige Bestehen des BeiMI ist keine Ausnahme! Jedoch wäre es unfair gegenüber all denen, die uns auf dieser Reise unermüdlich begleitet haben, zu sagen: Wir hätten mehr erreichen können! Männer und Frauen, die ihre Freizeit einem Ideal gewidmet haben. Ein Ideal, das sie zum Teil auch heute noch bewegt. Männer und

Frauen, die sich - trotz der Steine auf dem Weg des Lebens - dieser Aufgabe gestellt haben. Sie alle haben dazu beigetragen, den Weg zu ebnen, den wir heute beschreiten.

Es wäre auch zutiefst unfair gegenüber den Entscheidungsträgern, die auf uns gesetzt haben, den Männern und Frauen, die von denen gewählt wurden, die bis dahin keine Stimme hatten: Die Trierer Oberbürgermeister - zuerst Helmut Schröder, dann Klaus Jensen und jetzt Wolfram Leibe. Mit Autorität, aber auch mit Zuneigung haben sie uns durch die täglichen Höhen und Tiefen begleitet. Uns, die sich dafür einsetzten, den Weg frei zu machen und Wege zu gehen, die zuvor nie gegangen worden waren. Ohne sie und ohne die Institution, der sie vorstehen, wären die letzten 25 Jahre ganz anders verlaufen.

Diese Broschüre ist nichts anderes als eine bescheidene Hommage und ein „Dankeschön“ an sie alle: auf dass die Leser die Stärke des Ideals hinter diesem Engagement verstehen können!

Ihre Dr. Maria de Jesus Duran Kremer

Trier ist nicht nur die älteste Stadt Deutschlands, sondern sogar die älteste Stadt nördlich der Alpen und kann auf eine mehr als 2000-jährige Geschichte zurückblicken.

Es ist in dieser Stadt, in der viele von uns sozusagen Wurzeln geschlagen haben. In einer Stadt, die wenn sie ihre eigene Biographie schreiben könnte, zum Bestsellerautor werden würde.

Trier – für uns sind das die Menschen, die hier leben. Nur durch sie wird die Stadt zu dem wunderschönen und besonderen Platz, der sie heute ist.

Und noch mehr: Die Vielfalt der Einwohner – das ist es, was Trier für uns ausmacht.

Seit der Antike ist Trier ein Ort gewesen, an dem mehrere Kulturen aufeinander trafen. Wer sich auch immer begegnete – Römer und Treverer, Heiden und Christen, Preußen und Franzosen, Deutsche und Syrer – bis heute haben diese Kontakte die Stadt jedes Mal langfristig bereichert.



# Menschen Alle anders – Alle gleich

„Von Anfang an gab es sozusagen einen roten Faden als Leitmotiv für die Tätigkeit des Beirates: er hieß – wie könnte es anders sein - Integration. Integration als zukunftsweisende Idee, als Instrument des Aufbaus einer zukunftsfähigen Gesellschaft der kulturellen Vielfalt.

Aber: Was ist Integration? Wie kann man den Begriff so definieren, dass alle Aspekte des Lebens in einer Gesellschaft wahrgenommen werden? Oder: Worum geht es bei Integration?

Auf diese Frage gäbe es eine einfache Antwort: Es geht um Menschen. Um die Vielfältigkeit ihrer Kulturen. Um die Art und Weise wie wir uns einander nähern, wie wir den Anderen sehen, welche Eigenschaften jeder von uns als die markantesten herausuchen und wiedergeben würde. Menschen die wir überall treffen: Auf der Straße, in Geschäften, in Cafés, in Büros, in Schulen, in Universitäten, hinter Schaufenstern, hinter Türen, hinter Fassaden, hinter den statistischen Zahlen.

Nur: Was sagen diese Zahlen über die Menschen aus? Sehr wenig.

Zahlen werden immer interpretiert. Sie dienen einem Zweck, einer Anwendung, Zahlen geben kein Bild eines Menschen wieder, sie stellen einzelne Merkmale dar.

Der Mensch ist ein lebendiges Subjekt, er ist immer mehr als die Summe seiner Merkmale oder die Summe seiner Taten oder seiner Verdienste. Der Mensch ist eine

lebendige Einheit aus Körper, Seele und Geist. Aus seiner Wahrnehmung, seiner Empfindung und seiner Liebe.

Um diese Einheit zu erkennen, müssen wir im persönlichen Kontakt den Menschen erfahren, hinter die Zahlen schauen, die Türen öffnen, an den Fassaden kratzen. Wir müssen mutig sein und uns Vertrauen entgegenbringen, dann können wir das Besondere des Menschen erkennen.

Integration ist einfach der Versuch das Leben in seiner Vielfältigkeit mit seinen Farben festzuhalten, wiederzugeben. Integrieren, was im Laufe der Jahre zusammengewachsen ist, und dessen sich viele heute immer noch nicht bewusst sind. Teilnehmen und teilhaben lassen an Gefühlen, an Sichtweisen, an Hoffnungen und Wünschen vieler Mitglieder unserer Gesellschaft.

Das Stadtbild von Trier wird durch die Menschen, die hier leben, geprägt.

Sie kommen aus den verschiedensten Ländern: sie kommen aus Deutschland und sie kommen aus dem Irak; sie kommen aus Indien und sie kommen aus Syrien, sie kommen aus Afrika und sie kommen aus Portugal; sie kommen aus dem Libanon und sie kommen aus Israel.

Alle zusammen, ob Frauen oder Männer, ob groß oder klein, wir zusammen sind Trier.

Miteinander reden, einander zuhören, aufeinander zugehen, einander akzeptieren kann Mauern in unseren Köpfen einreißen, kann Vorurteile beseitigen. Das zeigt uns den Menschen aus Trier wie er wirklich ist: Mann, Frau, jung, alt, dick, dünn, Europäer, Asiate, Afrikaner, Deutscher oder Ausländer<sup>1</sup>.“

<sup>1</sup> Aus der Begrüßungsrede von Dr. Maria J. Duran Kremer beim Internationalen Fest 2010.

# Der BeiMI – Die Anfänge



Als demokratisch gewähltes Gremium, das die Interessen der in Trier lebenden Personen mit Migrationshintergrund<sup>2</sup> gegenüber der Stadtverwaltung und anderen Behörden vertritt, ist der BeiMI „Stimme“ und „Ohr“ der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund.

Der Trierer Beirat wurde 1994 aufgrund eines Landesgesetzes gegründet. Spätestens seit diesem Zeitpunkt ist es unsere feste Überzeugung, dass Integration niemalseineseitiger Prozess ist. Vielmehr wollten wir eine Gesellschaft fördern, in der sich beide Seiten, die „Einheimischen“ und die „Neuankömmlinge“ aufeinander zubewegen würden.

Vor nunmehr 25 Jahren fanden wir uns zum ersten Mal in einem Ideal zusammen: Wir wollten zum Aufbau einer Gesellschaft beitragen, in der die hier lebenden ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger mit der einheimischen Bevölkerung zusammengeführt und klare Zeichen gegen Intoleranz und Ausgrenzung gesetzt werden, und über nationale und kulturelle Unterschiede hinaus für Akzeptanz und Völkerverständigung geworben wird.

Für uns war es nämlich schon damals klar, dass Begegnungen zwischen Kulturen nur dann erfolgreich und spannungsfrei verlaufen, wenn alle Beteiligten ein-

ander verstehen und voneinander lernen möchten. Gesellschaftliche und politische Teilnahme und Teilhabe mit ihrer nicht zu überschätzenden Bedeutung spielten und spielen dabei immer noch dabei eine Schlüsselrolle:

„Der Ausdruck Integration darf nicht in dem Sinne verstanden werden, daß die ausländischen Einwohner ihre eigene Identität aufgeben müssen, um sich in Deutschland voll integrieren zu können. Deswegen zielen die vom Ausländerbeirat durchgeführten Maßnahmen insbesondere auf die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse als Voraussetzung für eine bessere Chance ausländischer Einwohner am Arbeitsmarkt ab. Dies erleichtert natürlich ebenfalls den Alltag in einem fremden Land“<sup>3</sup>.

Genau diese positiven und spannenden Erfahrungen sind es, die der Beirat für Migration und Integration – früher Ausländerbeirat – von Anfang an gefördert hat und heute noch fördert.

Seitdem setzt sich der Beirat tagtäglich dafür ein, diese Überzeugungen in konkreten Maßnahmen umzusetzen.

<sup>2</sup> Nach der Reform der Gemeindeordnung von RLP, sind neben Ausländer auch Deutschen mit Migrationshintergrund, Eingebürgerten und Doppel staatler bei den Beiratswahlen wahlberechtigt.

<sup>3</sup> Aus dem Tätigkeitsbericht des Ausländerbeirates 1995-1997.



# Die Maßnahmen<sup>4</sup> Der Weg zu Integration – Bildung

## Förderkurs für Schulkinder und Jugendliche



Die gründliche und möglichst perfekte Kenntnis der deutschen Sprache ist eine *conditio sine qua non* für die schulische und berufliche Integration aller Kinder und Jugendlichen, seien sie Deutsche oder Ausländer. Diese Integration ist umso wichtiger als die Schule die entscheidende Rolle im Aufbau der zukünftigen Gesellschaft spielt; einer Gesellschaft, die durch die Globalisierung und den Wettbewerb geprägt ist; einer „Gesellschaft des Wissens“.

<sup>4</sup> Hier sei nur eine Auswahl der vom Ausländerbeirat bzw. BeiMI initiierten Maßnahmen wiedergegeben.

Aus dem Bewusstsein der Notwendigkeit einer verstärkten Unterstützung ausländischer Kinder und Jugendlicher heraus, die wegen mangelnder Sprachkompetenz (mit verschiedenen Ursachen) nicht in der Lage waren, mit ihren Mitschülern Schritt zu halten, hat der Ausländerbeirat bereits 1995 kostenfreie Deutschkurse für ausländische Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter eingerichtet – zuerst einen Sommerkurs, dann einen Intensivkurs in den Herbstferien 1995, ab Januar 1996 wöchentliche Kurse. Diese Kurse wurden von den für die Einschreibung verantwortlichen Personen und Lehrern allgemein begrüßt.

Kurse	Anzahl der Teilnehmer*innen seit 2000
<b>Anfängerkurs I</b>	263
<b>Anfängerkurs II</b>	206
<b>Anfängerkurs III</b>	91
<b>Textbearbeitung, Aufsatztechnik und Grammatik</b>	126
<b>Gesamt</b>	686

Vor dem Hintergrund des Problems, dass eine wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen im Schulalter, aber ohne Deutschkenntnisse, neu nach Trier gekommen ist, suchte der Beirat für Migration und Integration frühzeitig nach alternativen Formen der offiziellen Unterstützung für diese „Quereinsteiger“.

Darum richtete der Beirat im Jahr 2005 eine Arbeitsgruppe „Förderunterricht“ ein, in der Mitglieder des Beirats zusammenkamen, um die Situation in anderen Bundesländern zu analysieren und zu vergleichen und einen an die Bedingungen der Stadt Trier angepassten Vorschlag auszuarbeiten. Von Anfang an hat uns Richard Günther, ehemaliger Rektor der Haupt- und Grundschule Trier-Zewen, sowie der Hauptschule Ehrang immer begleitet und unterstützt.

Im Jahr 2009 fuhren die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe nach Hamburg, wo sie die Möglichkeit hatten, mehrere Vorbereitungsklassen zu besuchen und mit Lehrern, Schülern und Verantwortlichen für die Organisation dieser Kurse zu sprechen.

Am 6. Februar 2009 stellte der Beirat für Migration und Integration im Stadtrat einen Antrag auf Errichtung einer Vorbereitungsklasse für Kinder mit Migrationshintergrund und geringen Deutschkenntnissen in einer Grundschule in Trier.

Diesem Antrag wurde am 30.10.2009 vom Stadtrat einstimmig stattgegeben. Dies war der Ausgangspunkt für die Realisierung dieses in Rheinland-Pfalz einzigartigen Pilotprojekts mit zwei Kursen: einem für Grundschüler an der Grundschule Matthias und einem zweiten für Schüler der weiterführenden Schulen am Auguste-Viktoria-Gymnasium.

Mit der Ankunft der Migranten mit Fluchthintergrund in Deutschland und Trier diente dieses Projekt als Vorbild für die Schaffung von Förderkursen in Rheinland-Pfalz: Heute wird es in fast allen Schulen in Trier erfolgreich angewandt.



# Sprachkurs für Frauen mit Kinderbetreuung



Weibliche Migranten, die viele Jahre als das schwächste Glied der sozialen Kette gesehen wurden, hatten in der Vergangenheit nur selten die Möglichkeit, einen Deutschkurs zu besuchen oder Kontakte zu anderen Frauen – deutscher oder anderer Nationalität – zu knüpfen.

Die zu überwindenden Hindernisse hingen nicht nur mit ihrem Status als ausländische Frauen zusammen, sondern hatten teilweise auch mit ihrem kulturellen Hintergrund zu tun, da weder der Schulbesuch im Herkunftsland noch der Deutschunterricht im Gastland unterstützt wurden.

Im Bewusstsein, dass Sprachkompetenz für die persönliche Entwicklung und die Unterstützung der Integration der ganzen Familie von entscheidender Bedeutung ist, rief der BeiMI 1996 einen Sprachkurs ins Leben, der sich nur an Frauen richtete. 2006 und 2007 wurde ein **Alphabetisierungskurs** für ausländische Erwachsene in der Zweitsprache Deutsch und ein arbeitsmarktorientierter Deutschintensivkurs angeboten, der neben Sprachunterricht auch ein Bewerbertraining und einen Computerkurs umfasste.

# Deutschkurs für Frauen

Deutschkurs für Frauen	Anzahl der Teilnehmer*innen seit 1997
Ohne Vorkenntnisse	332
Mit Vorkenntnissen	376
Gesamt	708

Eine andere Zielgruppe hatte „**Mama lernt Deutsch**“ im Blick: Mütter, deren Kinder die Schule oder den Kindergarten besuchten, sollten durch dieses Format zum einen ihre Deutschkenntnisse verbessern und zum anderen einen engeren Kontakt zu den Schulen und Kindergärten aufbauen. Die auf diese Weise verbesserte Kooperation zwischen Elternhaus und Bildungsinstitutionen kam selbstverständlich auch den Kindern in ihrer Entwicklung zu gute.



## Der Weg zu Integration – Arbeit

Da der Spracherwerb immer nur ein erster Schritt in Richtung einer Arbeitsstelle sein kann, hat der Beirat für Migration und Integration außerdem zahlreiche Projekte, die direkt auf eine Beschäftigung zielen, aufgelegt.



# Projekt „Ausbildungsmaßnahme für ausländische Mitbürger zum Metallteilzurichter“



Sehr oft ist die soziale Anerkennung von MigrantInnen – und damit auch die Integration – durch ihren Beschäftigungsstatus bedingt.

Diese Vorstellung war das Leitbild für ein Pilotprojekts, das der Ausländerbeirat 1995 ins Leben rief. In Zusammenarbeit mit der Industrie- und Lehrwerkstatt, dem Arbeitsamt Trier, dem Sozialamt Trier und der Ausländerbeauftragten der Kreisverwaltung Trier-Saarburg konnte der Ausländerbeirat ein Netzwerk aufbauen, das sich bewährt hat <sup>5</sup>. Die erste Maßnahme, mit einer Dauer von 18 Monaten, wurde 1996 begonnen. Sie sah die Durchführung einer Eignungsfeststellung und eines sich

anschließenden Deutsch-Intensivkurses vor. In einer dritten Phase folgte die Umschulung zum Teilzurichter (theoretischer und praktischer Unterricht, Praktikum, Schlussprüfung mit gleichzeitigen Deutschkursen). Der Erfolg dieser Maßnahme erlaubte die Wiederholung in den Jahren 1998/2000, 2000/2002 und 2002/2004.

Die Änderungen und Reformen im Bereich der Agentur für Arbeit führten leider zu einer drastischen Kürzung des Projekts, so dass es zum letzten Mal 2004/2005 durchgeführte wurde.

<sup>5</sup> Die Tatsache ist interessant, dass das dieser Maßnahme zugrunde liegende Konzept in Tortona (Italien) von der Arbeitsgruppe „Integration“ der Internationalen Partnerschaft im Rahmen des Programms EQUAL übernommen wurde, um die Anwendung der Parameter zu testen, die eine Ausbildungsmaßnahme als eine „best practice“ klassifizieren könnten. Sie wurde als solche klassifiziert, und sie ähnelt im Übrigen in vielen Punkten der Integrationsmaßnahme für Problemgruppen, welche die Gemeinde Tortona im Rahmen des Programms EQUAL eingeführt hat.

# Projekt EQUAL

Zu Beginn dieses Projektes stand die Erkenntnis, dass es ohnehin schon sehr schwer ist, mit Integrationsangeboten alle oder fast alle Mitglieder der diffusen und heterogenen Gruppe der Migranten zu erreichen. Noch einmal komplexer wird die Lage, wenn man berücksichtigt, dass viele Migranten zudem zu einer „Problemgruppe“ auf dem Arbeitsmarkt gerechnet werden. Zusätzlich zu den Hindernissen, mit denen auch z.B. deutsche Langzeitarbeitslose oder Arbeitslose ohne Berufsausbildung konfrontiert sind, müssen Migranten auch noch sprachliche und kulturelle Hürden überwinden.

Daher erstreckte sich die Beteiligung des Migrationsbeirats am Projekt EQUAL unter anderem auf folgende Bereiche<sup>5</sup>:

- Erfassung der spezifischen Bedürfnisse von AusländerInnen und AussiedlerInnen und Feststellung der Schwierigkeiten bei der Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt für diese Zielgruppe;
- Analyse der EQUAL-Projekte im Hinblick auf ihre Anwendbarkeit auf die Bedürfnisse der Ausländer
- Die Ausarbeitung gezielter Qualifizierungsmaßnahmen für die Problemgruppe als Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten;
- Entwicklung und Umsetzung neuer Konzepte für betriebliche Betreuung (wie sprachliche Weiterbildung, Übertragung von softskills u.a.m);
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit einschließlich der Sensibilisierung der Zielgruppe.

# Projekte LOS

## Sprachkurs

Von 2003-2005 war der Beirat am LOS-Projekt lokales Kapital für soziale Zwecke. Durch die Rathauszeitung, die viele Einwohner in Trier wöchentlich kostenlos erhalten, wurde über das Angebot der kostenlosen Deutschsprachkurse informiert. Gerichtet war der Appell, diese Maßnahme für sich in Anspruch zu nehmen, besonders an Menschen, die keine Arbeit ausübten und vom Staat unterstützt wurden bzw. ihren Lebensunterhalt durch ihren Ehepartner oder Lebensgefährten finanzierten.

Entscheidend ist hierbei auch die Überlegung, dass Personen, die einen Beruf ausüben, auf diese Weise und durch ihre Stellung in der Familie dazu beitragen können, dass die jüngere Generation sich schneller in das deutsche Schul- und Ausbildungssystem integrieren kann und somit einen leichteren Zugang zum Arbeitsmarkt bekommt. Im Rahmen des LOS-Förderprogramms wurde außerdem ein Deutschintensivkurs für junge und erwachsene AusländerInnen im durchaus problembeladenen Stadtteil Trier-West angeboten.

## Arbeitsmarktintegration

Von 2006 -2007 wurden alle Schritte zu einer erfolgreichen Bewerbung in einem Projekt vermittelt: Ein umfassendes Bewerbertraining in der Gruppe wurde gefolgt von Einzelgesprächen zur Vorbereitung der Bewerbungsunterlagen. Anschließend bewarben sich die Teilnehmer um ein Praktikum von zwei bis drei Monaten, entsprechend ihren Fähigkeiten. Die meisten Praktikanten wurden anschließend vom Arbeitgeber übernommen.



## Existenzgründung für Russischsprechende

Der Erwerb und die Vertiefung von Kenntnissen in den Bereichen Management und Marketing sowie Geschäftsplanung und Ressourcenmanagement standen im Zentrum dieses kostenlosen Kurses. Einen besonderen Schwerpunkt bildete dabei das Management eigener Finanzen. Den Teilnehmern konnte somit der Weg in die Selbstständigkeit erleichtert werden.

## Projekt „À Citoyenneté Égale“

Ein grenzüberschreitendes Projekt, das der Beirat für Migration und Integration 2010 mit dem luxemburgischen Comité de Liaison des Associations d'Etrangers (CLAE) 2010 durchführte, hatte eine arbeitsmarktorientierte Komponente. Grundsätzlich ging es darum, die Partizipation von Migranten in allen Lebensbereichen zu stärken: Aber die Angleichung beruflicher Chancen aller Personen im deutsch-luxemburgischen Grenzgebiet ist nicht nur ein Schritt zu einer gerechteren und demokratischeren Gesellschaft, sondern auch für die Wirtschaft in der Region unerlässlich.

## Der Weg zu Integration – Kultur

Integration kann nur gelingen, wenn alle Akteure bereit sind, aufeinander zuzugehen und sich dem Anderen gegenüber offen zu verhalten. Um dies zu erreichen, ist die Kenntnis (und die gegenseitige Kenntnisnahme) der verschiedenen Kulturen, die in einer Gesellschaft zusammenkommen, unabdingbar.

Die Förderung von kulturellen Veranstaltungen und Initiativen aus verschiedenen Ländern kann dazu beitragen, dass gegenseitige Verständnis in der Bevölkerung zu steigern. Das gleiche gilt für ausländische Kulturvereine, die, da sie nicht auf bestehende Strukturen zurückgreifen können, oft nur unter äußerst schwierigen Umständen ihre Satzungsziele konkretisieren können.

Der Ausländerbeirat hat getreu diesem Prinzip im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bereits bestehende ausländische Kulturvereine oder Initiativen zur Neugründung zu unterstützen versucht. Die Unterstützung erfolgte in den unterschiedlichsten Formen, von der Hilfe bei der Mitteleinwerbung bis zur Suche von Veranstaltungsräumen für Versammlungen oder Training oder bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen.

Neben der direkten Arbeit mit und für Migranten sind auch das Eintreten für Offenheit und Toleranz in der Gesellschaft und das Ingangsetzen eines Dialogs zwischen Menschen verschiedener Herkunft Aufgaben des Beirates für Migration und Integration, mit dem Ziel, Vorurteile abzubauen.



## „Fremde Länder – Fremde Kulturen“

1996 fand in diesem Zusammenhang zum ersten Mal diese Vortragsreihe statt, die Einblicke in das Leben der Menschen an anderen Orten gab. Seitdem gibt es in unregelmäßigen Abständen öffentliche Vorträge von Experten zu Fragen rund um die Themen Migration und Weltoffenheit.

Auch die Teilnahme an kulturelle Veranstaltungen und die Organisation und Durchführung von kulturellen Veranstaltungen der verschiedene Communities wurde vom BeiMI als ein wichtiger Bestandteil des Aufbaus einer Gesellschaft der kulturellen Vielfalt betrachtet.

## „Dialog der Kulturen“

Das Ziel des Projektes „Dialog der Kulturen“ war es, präventiv Rassismus und Rechtsextremismus entgegenzuwirken und ihnen so früh wie möglich den Nährboden zu entziehen. Dies sollte durch Förderung der Toleranz von Schülerinnen und Schülern geschehen, indem sie Kenntnis über andere Kulturen, Lebenseinstellungen und Gewohnheiten gewinnen und ihnen so mit Akzeptanz und Respekt gegenüber treten. Des Weiteren sollte das Lesen den Kindern interessanter und erlebnisreicher gemacht werden. Dies geschah in Form von szenischen Lesungen an verschiedenen Trierer Schulen, die z.B. vom Autor und Musiker „lbo“ Ndiaye aus dem Senegal durchgeführt wurden.

In seinen Lesungen setzte er auch Musik, Tanz, Schauspiel sowie kreatives Gestalten ein.

## „Integration durch Musik und Tanz“



## „Tanz der Löwen“

Das Besondere an diesem Projekt war, dass non-verbale Kommunikation – durch Rhythmus, Bewegung und Freude – eine universale Sprache ist, die weder Dolmetscher noch Wörterbücher braucht, und das Fremde so ein Teil von uns wird und wir uns in ihm wiedererkennen.

Zielgruppen dieser beiden Projekte waren Schüler und Schülerinnen an Trierer Schulen.

Bei den Projekten lernten sie gegenseitige Achtung, Gewaltfreiheit und Toleranz durch gemeinsames Trommeln und das Einüben afrikanischer Tänze. Auf diese Weise lernten sie die afrikanische Kultur kennen und schätzen.

## Projekt „Hand in Hand“

Im Rahmen dieses Projekts kam es bei Begegnungen mit dem deutsch-türkischem Schriftsteller und Dichter Nevfel Cumart zur Sensibilisierung der SchülerInnen mit Blick auf die Ausländerproblematik in den Schulen.

## Projekt „Dance 4 Teens“

Dieses Projekt war eine Kinder- und Jugendschutzinitiative unter der Schirmherrschaft des baden-württembergischen Innenministers Heribert Rech, die in Trier durch das Polizeipräsidium initiiert und mithilfe der finanziellen Unterstützung der Nikolaus-Koch-Stiftung durchgeführt wurde. Das Projekt endete im Juni 2012.

Der BeiMi hat bei diesem Projekt mit dem Polizeipräsidium Trier zusammengearbeitet. Das Ziel des Projektes war es, Zivilcourage und Sensibilisierung der Kinder für Themen wie Diskriminierung, Gewalt und Mobbing zu fördern. Dazu erarbeitete eine Arbeitsgruppe der Realschule Ehrang – unter der Leitung der Vertreter der Polizei, einer Tanzlehrerin und einer Theaterpädagogin – Tanz-Theater-Shows zu den oben genannten Themen. In Form von präventiven Botschaften wurden diese Themen durch öffentliche Auftritte an Schulen, bei Sportvereinen und anderen Jugendeinrichtungen an Kinder und Jugendliche herangetragen.



# Der Weg zu Integration – Sport



**INTERNATIONALES FUSSBALLTURNIER**  
Veranstalter:  
Ausländerbeirat der Stadt Trier mit Unterstützung des Sportamtes der Stadt Trier  
**Sonntag, 27. Juni 2004,  
Moselstadion Trier**  
Beginn: 10.00 Uhr  
Siegerehrung am Ende des Turniers  
Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt!  
*Teilnehmende Mannschaften:*  
A. D. A. E. P. (Wasserbillig), Allstars, Amigos de Bitburg,  
Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende Trier,  
burger Allstars, Brüder, FC Irak, FC Mesopotamien,  
FZM Bierakademie, HELLAS, Inter Express,  
Maghreb, Libanesische Fußballmannschaft,  
Palästinensische Fußballmannschaft,  
SG Euren-West, Super Nigeria





Wie Musik und Kunst ist auch der Sport eine ideale Möglichkeit für die Integration von Neuankömmlingen: Hier sind Sprachkenntnisse nicht von entscheidender Bedeutung, hier zählt die gemeinsame Leidenschaft für den Sport.

Elf Jahre lang veranstaltete der Beirat ein internationales Fußballturnier, bei dem der Sport viele verschiedene Kulturen auf dem Platz verband. Dies war ein Höhepunkt auf dem Weg der Integration.

## Der Weg zu Integration – Verständigung

### Das Internationale Fest





Seit 1996 findet jedes Jahr das Internationale Fest des Beirates statt, bei dem an zahlreichen Ständen die nationalen Speisen und Getränke verschiedener Länder angeboten werden und Musik- und Tanzgruppen die Besucher mit traditionellen Darbietungen verzaubern.

Für den Migrationsbeirat stellt das Internationale Fest das Herzstück unseres Engagements gegen Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung dar, da dieser Tag ganz im Zeichen der interkulturellen Begegnung und Verständigung steht.

Inzwischen wurde das Internationale Fest Bestandteil des Aktionsplans Entwicklungspolitik der Stadt Trier.

## Projekt „10 + 10“



### Projekt 10+10

**Für mehr gegenseitiges Verständnis zwischen Polizei und Menschen mit Migrationshintergrund**

In diesem Flyer finden Polizeibeamt\*innen Gedankenstütze, mit welchen Fragen ihnen Bürger mit Migrationshintergrund begegnen.

Und Menschen mit Migrationshintergrund finden Gedankenstütze dazu, mit welchen Fragen Polizeibeamt\*innen ihnen begegnen.

### Fragen von Menschen mit Migrationshintergrund an die Polizei

#### Einstellungen und Haltungen bei der Polizei

- Was sind die moralischen Leitlinien eines Polizisten und wer bestimmt sie?
- Wer definiert die Berufsethik der Polizei und mit welchen Konsequenzen hat ein Polizist zu rechnen, wenn er gegen diese verstößt?
- Wo liegen die Grenzen der Verantwortungspflicht bei der Polizei und wer bestimmt sie?
- Von welchem Menschenbild geht die Polizei bei Migranten aus?
- Was versteht ein Polizeibeamter unter Integration?
- Erwartet ein deutscher Polizist bei Integration die volle Übernahme der deutschen Kultur?

#### Begegnung mit Menschen mit Migrationshintergrund

Wie werden die Antworten von Migranten wahrgenommen?

### Kann ein Polizist objektiv urteilen?

- „Warum habe ich als Migrant den Eindruck, der Polizist „nickt“ alle gleich?“
- In wie weit können Polizisten ihr Verhalten gegenüber Migranten individualisieren?
- Woher kommt die Angst davor, wenn sich Migranten vor Polizeibeamt\*innen in ihrer Muttersprache verständigen?
- Muttersprache = Geburtsprache? Sind Polizisten bereit zu akkommodieren? Z.B. Mündlichkeit (akkommodieren, dynamische Anpassung an die Gesprächspartner)
- Was sind die Hindernisse der Begegnung/ Verständigung?
- Wie ist die Erwartungshaltung bzw. das Verhalten einer Polizistin gegenüber einem ausländischen Migranten? (Gibt es da Besonderheiten?)
- Gibt es eine Quote von Polizeikommissar\*innen besonders bei Migranten?

### Polizeiliches Handeln

- Kann die Polizei im Einsatz der Autor eines Bürgers (unserer) Einschlaginstrument und muss der Bürger dem Folge leisten?
- In wie weit können Polizisten ihr Verhalten gegenüber Migranten individualisieren?
- Muss mir ein Polizist sein Verhalten auf Nachfrage erläutern?
- Gibt es eine Quote von Polizeikommissar\*innen besonders bei Migranten?

### Fragen von Polizeibeamt\*innen an Menschen mit Migrationshintergrund

#### Emigration - Migration was bedeutet das für das Menschen?

- Wollen sie alle (für immer) in Deutschland bleiben?
- Welche Motivation hatten Sie nach Deutschland zu kommen?
- Was bedeutet für Sie Integration?
- Warum wird Deutschland gegenüber anderen Ländern der EU bei der Einwander bevorzugt?
- Wie nehmen sich Migranten selbst als Migranten wahr?

### Begegnung mit der Polizei

- Welche Erwartungen haben Sie an die Polizei?
- Was wissen Sie von der Polizei?
- Welche Grenzen dürfen von uns in Bezug auf welchen kulturellen Hintergrund nicht überschritten werden?
- Vertrauen sie der deutschen Polizei?
- Kennen sie Beamte Personen, die sich neutral über die Polizei beschwerten?
- Kennen Sie die unterschiedlichen Aufgaben von Bundespolizei und Landpolizei?

### Kultureller Hintergrund

- Welchen Stellenwert hat bei Ihnen Familie, Kultur und Religion?
- Welche Wertigkeit ist höher? Die Vorschriften der eigenen Religion oder Kultur, oder das deutsche Gesetz?
- Welche Grenzen dürfen von uns in Bezug auf welchen kulturellen Hintergrund nicht überschritten werden?

2013



Aus ihrer Beratungstätigkeit und oft auch aus eigener Erfahrung kannten die Beiratsmitglieder die häufig auftretenden Spannungen im Verhältnis von Migranten und Polizei. Zum Beispiel haben (trotz wiederholter Dementi der deutschen Polizei) dunkelhäutige Personen oft den Eindruck, häufiger kontrolliert zu werden als Personen, die „typisch deutsch“ aussehen. Dieses Problem

ging dem gemeinsamen **Projekt „10+10“** an, in dem sich 2012/2013 zehn Menschen mit Migrationshintergrund mehrmals mit zehn Polizisten trafen und gemeinsam verschiedene Fragen erörterten. In den Begegnungen wurden Vorurteile abgebaut und erfolgreich um das Verständnis durch das Gegenüber geworben.



## Über Grenzen hinweg – Teilnehmen und Teilhaben

Der BeiMi der Stadt Trier startete 1998 das mehrjährige QuattroPole- Projekt „Über Grenzen hinweg: Teilnehmen und Teilhaben“ in unserer Grenzregion rund um Luxemburg, Metz, Saarbrücken und Trier. Dabei ging es um das noch wenig behandelte Thema der aktiven und passiven Beteiligung zivilgesellschaftlicher Akteure, die tagtäglich aufgrund ihrer Arbeits- oder Wohnsituation Landesgrenzen in unserer Großregion überqueren:

- Wo und wie kann ich mich im Leben der beiden Gemeinden engagieren?
- Wen kann ich diesbezüglich kontaktieren?
- Wie kann man organisatorisch Beruf und gemeinnützige oder politische Arbeit möglichst gut miteinander verbinden?

Dies waren einige der Fragen, die viele Pendler sich stellten. Trotz zahlreicher Initiativen in den Bereichen Verkehr, Wohnungsbau und Sozialwesen war der Aspekt der Teilhabe und Teilnahme in unserer Grenzregion noch weitgehend unbehandelt geblieben.

Die erste Konferenz der Beteiligten aus Luxemburg, Metz und Trier fand am 3. Dezember 2013 in der Europäischen Rechtsakademie (ERA) in Trier statt und war der erste Schritt in Richtung einer lokalen bzw. regionalen Strategie im Rahmen der Quattro-Pole. Es wurden Chancen und Grenzen der demokratischen Teilhabe und Teilnahme in unserer Grenzregion aufgezeigt, um neue Perspektiven und Ideen für die Zukunft hinsichtlich der Beteiligung der Pendler in politischen und gemeinnützigen Organisationen zu schaffen.

Das Projekt richtet sich an Experten und Universitäten sowie an die breite Öffentlichkeit in Trier, Luxembourg, Saarbrücken und Metz. Es lief bis Ende Dezember 2014.

Die Partnerstädte beteiligten sich mit Experten und dem Oberbürgermeister.

Die Projektleitung lag bei der Stadt Trier (BeiMi Trier).

# Der Weg zu Integration

## Verwaltung

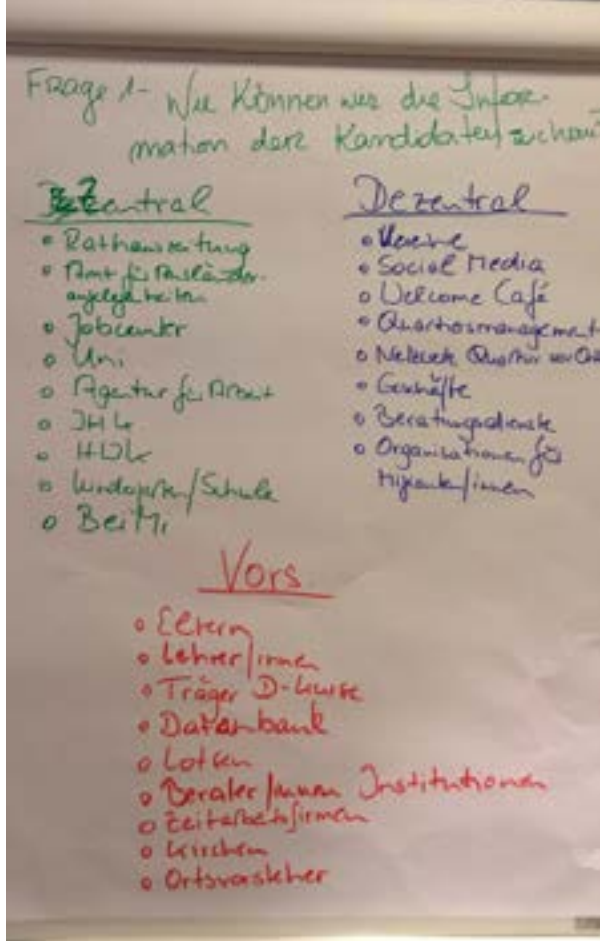
Im Bereich der Verwaltung hat der Beirat für Migration und Integration seit 1996 immer wieder aktualisierte Leitfäden durch die Verwaltung herausgegeben, z.B. zu den Themen „Schule und Ausbildung“, „Gesundheit“, „Notlagen“, „Schule“, etc. Außerdem wurde auf seine Initiative für viele Stadtteile eine „Willkommensbroschüre“ erstellt, in der die wichtigsten Institutionen vor Ort aufgelistet wurden.

Parallel dazu setzte sich der Beirat stets für die interkulturelle Öffnung der Verwaltung ein: Viele Maßnahmen wurden von den zuständigen Stellen in der Verwaltung im Laufe der 25 Jahren durchgeführt.<sup>6</sup>

Darüber hinaus erreichte der Beirat, dass nach Beschluss des Stadtrates jede Stellenanzeige der Stadtverwaltung Trier einen Satz enthält, der Menschen mit Migrationshintergrund ausdrücklich zur Bewerbung ermutigt. Auf diese Weise soll der Anteil der Verwaltungsangestellten, deren Wurzeln außerhalb von Deutschland liegen, erhöht werden.



<sup>6</sup> Siehe das Kapitel „Integrationskonzept Phase II“ in „Tätigkeitsbericht des Beirates für Migration und Integration“ 2014 – 2019.



Ab 2008 entwickelte die Stadtverwaltung Trier ein Integrationskonzept, an dessen Ausarbeitung der Beirat für Migration und Integration entscheidend beteiligt war. Ziel war es, einen Überblick über die Situation der Migranten in Trier zu erhalten und ihnen Hilfen zielgerichteter und effektiver zukommen zu lassen. 2011 wurde dieses erste Integrationskonzept der Stadt Trier vom Stadtrat verabschiedet. Damit war Trier (nach Koblenz) die zweite Stadt in Rheinland-Pfalz, die über ein eigenes Integrationskonzept verfügte. Es beschreibt die Ausgangssituation und definiert Handlungsfelder und Zielvorstellungen der Integrationspolitik.

## Projekt „ExWoSt“

In diesem Zusammenhang ist das Projekt „ExWoSt“ (Experimentelles Wohnen im Stadtteil) hervorzuheben. Dieses bundesweite Projekt erwies sich als sehr nützlich in der Endphase der Ausarbeitung des Integrationskonzepts. Im Stadtteil Trier-Ehrang, der mit einer hoher Arbeitslosenquote und anderen sozialen Problemen zu kämpfen hatte, konnten so die im Integrationskonzept geplanten Maßnahmen noch während seiner Entstehung erprobt werden. Auch konnten die ersten praktischen Erfahrungen in das Konzept einfließen. Von den zahlreichen in Ehrang durchgeführten Maßnahmen, die alle die Bürger enger zusammenbringen und am gesellschaftlichen und politischen Leben teilhaben lassen sollten, ist hier besonders das Nachbarschaftsfest im Sommer 2011 zu nennen. Bei diesem Fest arbeiteten nicht nur Bürger und Vereine eng zusammen – was uns zeigte, dass das Prinzip „Integration durch Vereinsmitgliedschaft“ aufging – sondern auch „Alteingesessene“ mit Menschen mit Migrationshintergrund. Die positive und ausgelassene Stimmung erinnerte in keinsten Weise mehr an den sozialen Brennpunkt, den wir zu Beginn des ExWoSt-Projekts vorgefunden hatten.





Gegenwärtig ist der Beirat mit der Ausarbeitung der zweiten Phase des Integrationskonzepts betraut.

Diese begann 2014 mit einer Evaluierung der in der ersten Phase umgesetzten Maßnahmen, die die Grundlage für die jetzige Arbeit bildet. Als 2015 unerwartet tausende geflüchtete Menschen innerhalb kürzester Zeit in Trier ankamen, konnte so die Aufgabe ihrer Aufnahme und ersten Integration durch die strukturierte Zusammenarbeit zwischen städtischen Ämtern und privaten Trägern (und durch die Solidarität der Bürger) erfolgreich bewältigt werden.

Ausgehend von den positiven Erfahrungen bei der Erstellung des ersten Teils des Integrationskonzepts wird jetzt das Wissen von Experten und anderen Akteuren mit Schlüsselfunktion in der Region zu zentralen Handlungsfeldern in sechs Arbeitsgruppen gebündelt:

1. Arbeit und Ausbildung
2. Gesundheit und Pflege
3. Schule, Bildung, Sprache
4. Verwaltung
5. Wohnen und Leben im Stadtteil
6. Soziale und politische Teilnahme und Teilhabe

## Das Integrationskonzept Phase 2

### Arbeitsgruppe „Arbeit“

“Um die Integration der ausländischen Bevölkerung zu gewährleisten, sollte diese so weit wie möglich in der Lage sein, für sich selbst, ohne Zugriff auf Arbeitslosenunterstützung oder Sozialhilfe, zu sorgen: Dadurch erhöht sich die Akzeptanz dieser Bevölkerungsgruppe in der Gesellschaft, und eventuelle Reibungspunkte werden abgebaut. Da die Nichtaufnahme einer beruflichen Tätigkeit nicht ausschließlich mit “nicht arbeiten wollen” zu erklären ist, sollten gezielte berufsfördernde Maßnahmen ergriffen werden, die vor allem auch eine sprachliche Grundausbildung miteinbeziehen. Hier ist die enge Zusammenarbeit zwischen Ausländerbeirat, Sozialamt, Arbeitsamt, Handwerkskammer sowie Industrie und Handelskammer Voraussetzung für das Gelingen der Projekte”<sup>7</sup>.

<sup>7</sup> „Grundzüge der Arbeit des Ausländerbeirates der Stadt Trier in der Legislaturperiode 1999–2004“, S. 2 (Anhang 2).

In der Arbeitsgruppe „Arbeit“ steht die enge Verknüpfung von erfolgreicher gesellschaftlicher Integration und aktiver Teilhabe am Erwerbsleben im Zentrum. Langfristig ist es das Ziel, die Zahl der Arbeit suchenden Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund zu verringern.

## **Arbeitsgruppe „Gesundheit und Pflege“**

Das Ziel der Arbeitsgruppe „Gesundheit und Pflege“ ist der Abbau von sprachlichen und kulturellen Zugangsbarriere zu Gesundheits- und Pflegedienstleistungen. Auf dem Weg dorthin stimmen wir uns regelmäßig mit Vertretern der Trierer Krankenhäuser und Pflegeheime, der Krankenversicherungen, privaten Träger, der Universität Trier, des Gesundheitsamts und der Stadtverwaltung ab.

## **Arbeitsgruppe „Schule, Bildung, Sprache“**

„Du hast so viele Leben, wie du Sprachen sprichst.“ Dieses tschechische Sprichwort fasst sehr gut zusammen, welche unglaubliche Kraft der Sprache innewohnt, die Verständigung möglich macht und so den Menschen ein „neues Leben“ eröffnet. Aber auch im Umkehrschluss ist wahr: Wer die Sprache des Landes, in dem er wohnt, nicht oder nur unzureichend beherrscht, ist oftmals ausgeschlossen von jedem gesellschaftlichen Leben und jeder Form der Ausbildung.

Diesem Umstand widmet sich die Arbeitsgruppe „Schule, Bildung, Sprache“. Sie plant unterschiedlichste Maßnahmen, die Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen mit verschiedenen guten Deutschkenntnissen fördern sollen. All dies baut auf den bereits eingerichteten Alphabetisierungsklassen auf. Die enge Zusammenarbeit mit Schulen und Verwaltung ist das Herzstück unseres Engagements in diesem Bereich.

## **Arbeitsgruppe „Verwaltung“**

Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, die öffentliche Verwaltung im Umgang mit Migranten zu sensibilisieren und so durch den Abbau von kulturellen oder sprachlichen Barrieren den Zugang zu erleichtern. Dies soll sowohl für Bürger gelten, die ihre Anliegen bei der Verwaltung vorbringen als auch etwa für potentielle Auszubildende mit Migrationshintergrund.

## **Arbeitsgruppe „Wohnen und Leben“**

Die Arbeitsgruppe „Wohnen und Leben“ beschäftigt sich mit der Integration von Migranten in den Stadtteil vor Ort. Durch regelmäßige Treffen mit den Ortsvorstehern und Ortsvorsteherinnen ist es möglich, die Situation von Migrantinnen und Migranten in jedem Stadtteil zu erfassen, individuelle und generelle Probleme zu erkennen und Erfahrungen auszutauschen. Außerdem steht die Integration von Migrantinnen und Migranten zum Beispiel in die Vereine eines Stadtteils im Vordergrund.

## Arbeitsgruppe „Soziale und politische Teilhabe“

Im Rahmen der zweiten Phase des Integrationskonzepts wurde die Arbeitsgruppe „Soziale und politische Teilnahme und Teilhabe“ mit dem Ziel gebildet, die Möglichkeiten von Migranten, sich gesellschaftlich einzubringen, zu analysieren und zu fördern.

Am Anfang stand die Idee, einen Dialog zwischen dem Beirat für Migration und Integration und den ausländischen Bürgern der Stadt Trier zu initiieren. Dabei sollen die Migranten auf der einen Seite ihre Wünsche und Interessen artikulieren können, damit der Beirat erfahren kann, was sie bewegt und wie sie die Teilhabe an sozialen und politischen Gegebenheiten einschätzen.

Auf der anderen Seite sollten Migranten über ihre Möglichkeiten (im Besonderen auch über die Angebote des

Beirates wie die kostenlosen Deutschkurse für Frauen) informiert und ihre Fragen zur sozialen und politischen Partizipation angesprochen werden. Es wurde die Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen ebenso wie der direkte Kontakt mit Migrantinnen und Migranten gesucht. Dabei wandten wir uns sowohl an soziale Einrichtung und Träger von Sprachkursen und anderen Integrationsmaßnahmen, aber auch an Kulturvereine, um so wirklich alle Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen. In den anstehenden Treffen mit diesen Gruppen, haben MigrantInnen die Möglichkeit gehabt, von ihren Erfahrungen in Deutschland zu berichten und Vorschläge für konkrete Maßnahmen zu machen, die ihnen bei der Integration helfen. Zu diesem Thema haben sich auch weitere Personen mit Migrationshintergrund geäußert, indem sie einen Fragebogen ausfüllten, der allen Organisationen mit der Post zugesandt und von ihnen verteilt wurde.<sup>8</sup>

## Der BeiMI und die AGENDA 2030

Als 1992 die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung stattfand, war einer der Schwerpunkte dieser Konferenz der Kampf gegen die Armut und die Art und Weise, wie eine Gesellschaft ihre ethnischen oder religiösen Minderheiten in die jeweilige Gesellschaft integriert.

Im Bewusstsein der Bedeutung der Resolution von Rio de Janeiro für den Aufbau einer nachhaltigen Gesellschaft<sup>9</sup> beteiligte sich der Beirat von Anfang an am Prozess

der Etablierung der Lokalen Agenda 21 in Trier als einer ihrer „Gründerväter“.

Seitdem begleitet der Beirat die Arbeit dieser Organisation als Mitglied des Lenkungsausschusses.

Die Ausstellung „Schwarzes Meer - Schwarze Flut“ wurde in Zusammenarbeit mit Journalisten aus Galizien organisiert und nach Trier gebracht, um die Tragödie durch den Untergang des Schiffes „Prestige“ zu dokumentieren.

<sup>8</sup> Siehe Arbeitsbericht des Beirates für Migration und Integration 2014-2019.

<sup>9</sup> Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung zum Abschluss der Tagung der UNO vom 3. bis 14. Juni 1992 in Rio de Janeiro.





# Aktuelle Pilotprojekte

Der Beirat hat es in den letzten 25 Jahren verstanden, den Puls der Gesellschaft wahrzunehmen und mit eigenen Aktionen einzugreifen, wenn er ein Vakuum sah, das, wenn es nicht gefüllt ist, Konfliktsituationen innerhalb der Gesellschaft auslösen könnte.

So wie in der Vergangenheit Pilotprojekte ins Leben gerufen wurden, so werden auch heute noch Projekte geboren. Als Pioniere in ihrem jeweiligen Kontext, flexibel in ihrer Gestaltung, werden diese Projekte früher oder später in die Palette der von der Stadt oder von Institutionen der Zivilgesellschaft entwickelten Aktionen integriert.

## Pilotprojekt Teilnehmen und Teilhaben

Im Zuge der zweiten Phase des Integrationskonzepts wurde ein besonders bemerkenswertes Pilotprojekt entwickelt. Unter dem Titel „Teilnehmen und Teilhaben“ hat der Beirat für Migration und Integration ein Projekt ins

Leben gerufen, das ausschließlich Frauen offensteht. Die Teilnahme ist kostenlos, ebenso wie die parallel angebotene Kinderbetreuung.

Das aktuelle Pilotprojekt entstand als die Migration nach Deutschland – und Trier – in den Jahren 2015/2016 ihren Höhepunkt erreichte. Da das Projekt allen Frauen unabhängig von ihrem Status (Asyl, Duldung etc.) offensteht, nehmen auch Frauen teil, die auf der Flucht vor Krieg und Tod zum Teil Unbeschreibliches erlebt hatten. Für diese Frauen war es unabdingbar, ihnen mit Bildung ein Instrument an die Hand zu geben, das ihnen erlaubt, selbständig zu werden, sich zu integrieren und gleichzeitig ihre Erlebnisse aufzuarbeiten.

Obwohl die Mehrheit der Teilnehmerinnen aus Krisenländern (zum Beispiel Syrien, Afghanistan, Iran, Uganda) kommt, gibt es auch einige, deren Wurzeln in anderen EU-Ländern (zum Beispiel Ungarn, Polen, Rumänien, Portugal) oder außerhalb Europas liegen (zum Beispiel Dominikanische Republik, China, Brasilien). Das Projekt hat gezeigt, dass die Teilnahme von Frauen aus vielen Kulturkreisen vor allem den Frauen aus Krisenländern hilft, Selbstvertrauen und Sicherheit zu finden – zwei nicht zu vernachlässigende Faktoren für den Erfolg des Lernprozesses.

Dieses Pilotprojekt besteht aus verschiedenen Modulen, die in einer den Teilnehmerinnen angepassten Lerngeschwindigkeit die Möglichkeit eröffnen, sowohl Sprachprüfungen erfolgreich zu bestehen als auch eine Einführung in den Alltag und die Lebensart in Deutschland zu erhalten.



# Modul Sprache



	2015	2016	2017/2018	2018/2019	2019/2020
<b>A1</b>	19	36	38	32	35
<b>A2</b>	18	18	6	10 (davon haben 8 die Prüfung A2 erfolgreich be- standen)	
<b>B1</b>					16
<b>Gesamt</b>	37	54	44	42	51

# Modul Seminare

In den regelmäßig stattfindenden Seminaren stehen Aspekte des Lebens in Deutschland auf dem Lehrplan.

Bis jetzt fanden Seminare über den Einstieg in die Arbeitswelt, über Gesundheit, über Frauenrechte in Deutschland, über sexuelle Gewalt/Belästigung gegenüber Frauen, über die Stärke der Frau und „Wie gehe ich mit der Pubertät meiner Kinder um?“ statt.

# Modul Kulturpflege

Für viele Teilnehmerinnen sind Denkmalschutz, der bewusste Umgang mit Denkmälern und ihre Bedeutung für die eigene Kultur ein relativ abstraktes Wissensfeld. Gleichzeitig haben manche von ihnen die Zerstörung von wichtigen Zeugnissen ihrer Kulturen miterleben müssen (z.B. in Afghanistan oder Syrien).

In diesem Modul finden kurze Ausflüge und Besuche von Kulturdenkmälern oder Institutionen der Stadt Trier statt. Eine erste Einführung in dieser Problematik wurde mit der Teilnahme am Tag des Denkmalschutzes 2018 in den Kaiserthermen und im Landesmuseum („Auf der Suche nach gemeinsamen Wurzeln“) durchgeführt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Integration erfolgreicher ist, wenn nicht die Unterschiede, sondern die Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden.

Bei einem Besuch im Landesmuseum stand das römische Erbe im Vordergrund, das sich auch in den Herkunftsländern vieler Teilnehmerinnen findet.



# Modul „Meine Stadt“

In diesem Modul werden verschiedene Institutionen besucht. Vorgesehen ist eine Stadtführung, ein Besuch im Rathaus und die Teilnahme an einer Sitzung des Stadtrates, ein Besuch einer Theatervorstellung, ein Besuch der Stadtbibliothek, etc.

Zusammenfassend stellt das kostenlose Pilotprojekt für Frauen mit dauerhafter und weniger dauerhafter Bleibeperspektive (z.B. Duldung, befristeter Aufenthalt) ein absolut zentrales Mittel dar, um einen Weg in die deutsche Gesellschaft zu finden.<sup>10</sup>

## Pilotprojekt „Infotag für Asylbewerber und Migranten“

Damit der Einstieg in ein Leben in Deutschland leichter fällt, hat der Beirat für Migration und Integration in den letzten drei Jahren jeweils einen Infotag für Migranten veranstaltet.

Als der BeiMI dieses Projekt 2016 startete, gab es keine vergleichbare Veranstaltung, an der man sich bei der Planung des Infotages hätte orientieren können.

Der BeiMI kannte nur sein Ziel: An einem Nachmittag sollten so viele Menschen mit Migrationshintergrund so viele Informationen bekommen und so viele

Kontakte herstellen wie möglich, die ihnen eventuell beim Aufbau eines Lebens in Deutschland helfen könnten. Unterstützt wurden sie dabei von Dolmetschern.

Viele Akteure wurden eingeladen und vielen kamen, etwa der Oberbürgermeister der Stadt Trier, der Landesbeauftragte für Migration und Integration und Repräsentanten verschiedenster Institutionen und Organisationen, die im Bereich der Integration aktiv sind. An mehr als 20 Infoständen konnten die Interessierten alle Fragen klären.

<sup>10</sup> Damit der Kurs weiterhin für die Teilnehmerinnen kostenlos bleiben kann und somit die substantiellste Zugangsbarriere abgebaut bleibt, ist der BeiMI auf die Unterstützung seiner Partner angewiesen – auf die finanzielle Unterstützung der Nikolaus-Koch-Stiftung ebenso wie auf die Stadt Trier, die die Räumlichkeiten in der ehemaligen Geschwister-Scholl-Schule zur Verfügung gestellt hat. Auch ist die Unterstützung durch das Jugendamt und das DRK von grundlegender Bedeutung für den Erfolg dieses Pilotprojektes.



# Pilotprojekt „Shared Society“ oder „Verbundene Gesellschaft“

„Shared Society“ – auf Deutsch etwa „verbundene Gesellschaft“ – ist ein vergleichsweise neues soziologisches Konzept, das ambitioniert Fragen des gesellschaftlichen Miteinanders angeht.

In der Friedens- und Aussöhnungsarbeit entstanden, möchte „Shared Society“ nicht nur eine friedliche Koexistenz von Bevölkerungsgruppen erreichen, sondern wirkliche Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Herkunft und Kulturen ermöglichen. Das Konzept geht auf die World Leadership Alliance – Club de Madrid zurück, einen Zusammenschluss von zahlreichen ehemaligen Staats- und Regierungschefs, der sich weltweit für die Stärkung der Demokratie einsetzt. In den letzten Jahren wurde es von der israelischen Nichtregierungsorganisation Givat Haviva umgesetzt und weiterentwickelt. Gemeinsam mit der Friedensakademie RLP und der Universität Haifa hat Givat Haviva ein Fünfjahresprogramm zur Gründung einer Learning Community initiiert, um in den nächsten Jahren gemeinsam intensiv zu dem Thema Shared Society in Theorie und Praxis zu arbeiten.

Startpunkt für das auf fünf Jahre angelegte internationale Pilotprojekt war die erste der jährlich geplanten Expertenakademien im Oktober 2018. Im israelischen Haifa präsentierten sich der Trierer Migrationsbeirates und die Friedensakademie Rheinland-Pfalz, die an der Universität Koblenz-Landau angesiedelt ist, als „Team Germany“. Ziel des deutschen Gespanns aus Praktikern und Theoretikern ist es, in Trier konkrete Projekte im Sinne der „Shared Society“ aufzulegen, die sich an der bisherigen Arbeit des Migrationsbeirates orientieren. Die wissenschaftliche Begleitung obliegt dabei der Friedensakademie. Neben Deutschland und Israel sind auch Norwegen, Nordirland, Kosovo und Belgien als Projektpartner vertreten. Der zweite Meilenstein der Kooperation war die offizielle Vorstellung der Zusammenarbeit zwischen Beirat und Friedensakademie im Februar 2019.

Unter dem Motto „Shared Society in Trier – Auf dem Weg zu einem neuen Miteinander!“ stellten sich die beteiligten Institutionen der Öffentlichkeit vor. Gastredner Prof. Dr. Ran Kuttner, der Givat Haviva und die Universität Haifa vertrat, erläuterte anschließend den über hundert GästendiePrinzipiender „Shared Society“. Zuvor wurde das Projekt offiziell im Lenkungsausschuss des Integrationskonzeptes Phase II vorgestellt.



# Schlusswort

Der Beirat für Migration und Integration der Stadt Trier ist am 27. November 1994 zum ersten Mal von der ausländischen Bevölkerung als ihr politischer Vertreter gewählt worden.

25 Jahre, die von Anfang an im Dienste der Integration standen: Integration als das Zusammenleben von Menschen aus den verschiedensten Kulturkreisen, wo jede und jeder sein Platz hat, wo man sich auf Augenhöhe begegnet, eingebettet und geschützt von den humanistischen und demokratischen Werten der aufnehmenden Gesellschaft.

Kurzum: Es waren 25 Jahre im Dienst einer zukunftsfähigen Gesellschaft der kulturellen Vielfalt.

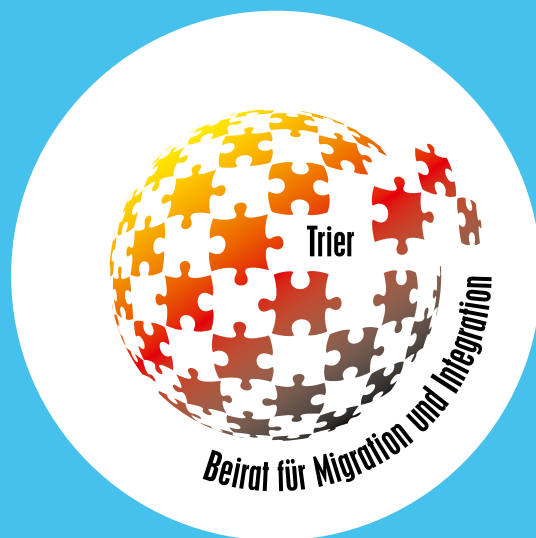
Nach 25 Jahre steht auch heute in dieser Stadt, in der die Koexistenz, aber auch das Verschmelzen von Kulturen eine 2000-jährige Tradition hat, nicht alles zum Besten. Denn die Frage der Migration scheint in ganz Europa – ja sogar auf der ganzen Welt – in diesen Tagen neu gestellt zu werden.

Wie wir sie beantworten – ob mit Herz oder Hass, mit Offenheit oder Ohnmacht, mit Mut oder Missgunst – das liegt bei uns. Wenn man sich überhaupt für zukünftige Herausforderungen wappnen kann, dann ist der Beirat für Migration und Integration mit seiner 25-jährigen Erfahrung gut aufgestellt.

Als Verteidiger von Weltoffenheit und Toleranz – also als Wegbereiter einer wirklichen „shared society“.







[www.beirat-fuer-migration.de](http://www.beirat-fuer-migration.de)

**Beirat für Migration und Integration**

Geschäftsstelle Rathaus Trier

Am Augustinerhof

54290 Trier

Zimmer 6

Tel. 0651 / 718-4452